



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal
1 Thlr. 5 Sgr. — für Auswärtige
1 Thlr. 11 Sgr. —
Erlaubt: Krahnmarkt 1033.

No. 53.

Freitag, den 4. März.

1853.

Deutschland und Italien.

In Oesterreich scheint man sich der Hoffnung hinzugeben, daß Italien, welches in seinen Ketten knirscht, durch Pulver und Blei zu pacifiziren ist, und daß es mit demselben Stride, mit dem seine Söhne an den Galgen geknüpft werden, zu liebevoller Anhänglichkeit an den fremden Herrscherthum gefesselt werden kann. Man möge sich aber keine Illusionen machen, daß man diesen Maassnahmen das Gehässige dadurch nehmen kann, wenn man die Erschossenen und Aufgehängten Verräther, Revolutionäre, Feinde der menschlichen Gesellschaft nennt. So wichtig diese Ausdrücke von österreichischem Standpunkt aus sein mögen, so wenig wird sie der Italiener von dem heimigen aus anerkennen. Er wird ganz einfach sagen, daß sie den fremden Tyrannen keine Treue schulden, indem dieselben nicht berechtigt sind, solche zu fordern; daß sie keine Revolutionäre sind, indem die Oesterreicher nichts auf italienischem Boden zu suchen haben; daß sie nur Feinde der menschlichen Gesellschaft sind, welche mit dem epitheton ornans „kaiserlich, königlich“ versehen sind. Napoleon der Dunkel nannte zu seiner Zeit unsern Schill einen Räuberhauptmann und ließ die Offiziere seines Corps zu Westf. als Rebellen und Verräther erschießen. Seine Phrasen und Machtworte aber haben dem deutschen Volke nicht den Glauben genommen, daß die Edelsten seiner Söhne auf schändliche Weise hingemordet worden waren.

Es kann und natürlich nicht bekommen, den Schill und seine Braven durch einen Vergleich mit den Banden herabzusetzen, welche jüngst in Mailand mit dem Stilet und aus dem Hinterhalt Revolution gemacht haben, aber es kommt sehr darauf an, ob man in der Lombardei vor jenen wahnwitzigen Greueln denselben Abscheu fühlt, welchen ihnen diesseits der Alpen die Gutsgefühnten bezeugen. Der Räuber selbst, der gegen den ausländischen Zwingherrn seine Waffen führt, wird im Herzen seiner Landsleute, wenigstens der niederen Stände, gar zu leicht ein nationaler Held.

Es ist das Unglück Oesterreichs, daß es nicht in der Lage ist, Milde walten lassen zu können; es muß mit dem Schwerte herrschen, oder es kann nicht herrschen; seine Heere drücken die Revolution zu Boden, aber sie besiegen dieselbe nicht, in Italien so wenig, als in Ungarn; sie wird, wenn nicht eine Art von Wunder geschieht, in Permanenz bleiben.

Die deutsche und italienische Nationalität sind schlechterdings nicht zu verschmelzen, viel eher wäre es bei der russischen und polnischen möglich, die beide von dem Mutterstamm, der slavischen, ausgehen.

Wenn die Habsburger im Stande wären, den Lombarden und Venetianern ihre geschichtlichen Erinnerungen, das Bewußtsein ihrer Kunst-Cultur, das gemeinsame Band der Sprache zu nehmen, wenn sie ihr Gedächtniß um die Stützen Tasso's und Ariosto's kasstriren könnten, wenn sie ihnen deutsche Sitten und Gebräuche, deutsche Lieder und deutsche Gesinnung einimpfen könnten, wie sie ihnen deutsche Lasten und deutsche Gesetze oktroyiren können, dann würden sie im Stande sein, ihre Herrschaft an den Lagunen und längs des Po's zu begründen, dann würden sie aber auch nicht über Venetianer und Lombarden, sondern über Deutsche herrschen, welche sich jenes Namens nur wie einer Tradition erinnern.

Aber Nationalitäten sind nicht so leicht zu verwischen. Das „Völkchen“ verfaulen, Namen verflingen“ ist ein Dichterwort, welches nicht in die Prosa der Politik gehört. Man denke nur, mit welchen tausendjährigen Leiden und Drangsalen die Juden zu kämpfen hatten, und sehe ihre Nationalität noch heute so rein ausgeprägt, wie damals, als sie an den Wassern Babels saßen, oder im Tempel Salomons sangen. Die Italiener werden eben so treu ihre Nationalität bewahren, und im Bewußtsein derselben stets die Oesterreicher fragen: — was habt Ihr mit fremder Zunge und fremden Herzen für unser Land, unsere Leiden und Freuden diesseits der Alpen zu suchen? wir können ohne Euch glücklich sein, und wir sehen das Glück nicht auf Euren Fahnen, noch hören wir es aus Euren Kanonen zu uns sprechen!

Haben wir denn zu Anfang dieses Jahrhunderts das Glück nehmen mögen, das uns der corsische Wüthrich, wie er damals genannt wurde, feil bot?

Deutschland.

* Berlin, 3. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Verathung des Grundsteuer-Gesetzes fortgesetzt. §. 2 des Commissionärs-Vorschlags wird ohne Diskussion angenommen. §. 3 desgleichen nach einiger Debatte, an der sich die Abgeordneten Risler, v. Gerlach, Riedel etc. betheiligen. Angenommen werden ferner ohne Diskussion die Artikel 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12; nach einiger Debatte die Artikel 6, 9, 13. Ueber §. 17 entspinnt sich eine längere Debatte, welche um 3½ Uhr noch nicht beendet war.

— Die Minorität (10 Mitglieder) der ersten Kammer hat dem Präsidium einen Protest gegen den im §. 35. der Landgemeinde-Ordnung für Westfalen von der Mehrheit der Kammer gefaßten Beschluß: daß nur Mitglieder des christli-

chen Religionsbekenntnisses zu dem Gemeinde-Vorsteher-Amt zugelassen werden sollen, überreicht und darin namentlich auf Artikel 12. der Verfassung, welcher die Ausübung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnis unabhängig erklärt, Bezug genommen. In derselben Angelegenheit übergab der Abgeordnete Graff der Weimarer-Ordnungs-Kommission der zweiten Kammer eine Vorstellung des Provinzial-Collegiums der israelitischen Gemeinde zu Breslau, welche gegen die in den Gemeinde-Gesetzentwürfen enthaltene Bestimmung, die den Juden die Wahlbarkeit zu Gemeindeämtern entzieht, Verwahrung einlegt. Die Vorstellung stützt sich ebenfalls auf Art. 12. der Verfassung. Auch die israelitische Gemeinde zu Magdeburg hat eine solche Eingabe an die Kammer gerichtet.

Die Bethmann-Hollweg'sche Fraktion zählt jetzt 30 Mitglieder. Es sind derselben in letzter Zeit die Abgeordneten Decherhäuser, Professor Perthes und Graf Fürstenberg-Stammheim beigetreten.

Die rheinischen Abgeordneten werden in diesen Tagen dem früheren Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Herrn von Auerwald, zu Ehren ein Diner geben.

Ein pommerischer Abgeordneter, Herr v. Blantenburg, hat bekanntlich einen Gesetzentwurf eingegeben, welchen die Justizkommission für die Plenarberatung vorbereitet, und welche von dem letzten interimsistischen Provinzial-Landtage der Provinz Pommern der Regierung übergeben wurde. Er betrifft die Umwandlung der dort bestehenden Lehne in Fideikomnisse, zum Theil in freies Eigenthum, und weicht wesentlich von einem Vorschlage ab, welchen das Justizministerium vor einiger Zeit hat entwerfen lassen, und über welchen dasselbe Begutachtungen der Obergerichte erfordert hat.

Das für die hohenzollernischen Lande zu erlassende Lotteriegesez, welches den Kammern im Entwurf von der Regierung vorgelegt ist, hat den Zweck, an die Stelle der von den früheren Fürsten erlassenen Verordnungen über das Lotteriewesen die preussischen einzuführen, namentlich die in Preußen bestehenden Verbote gegen das Spielen in auswärtigen Lotterien auch in Hohenzollern zur Anwendung zu bringen.

Mit den Nachrichten von dem Tode des Großherzogs von Oldenburg sind auch Mittheilungen über das Befinden der zeitigen Erbprinzessin, jetzt regierenden Großherzogin, eingegangen, welche ernste Besorgnisse nicht zerstreuen können. Dem Vernehmen nach hat der König bereits einen Flügel-Adjutanten zur Ueberbringung eines Schreibens an den jetzt regierenden Großherzog nach Oldenburg beordert. (C. B.)

Es ist bereits gemeldet, daß die Ernennung königlicher Landräthe nunmehr ausschließlich wieder auf Präsentation der Kreisräthe erfolgen soll. Hierzu bemerkt das „C. B.“, daß der Herr Minister des Innern sich vorzugsweise diese Reaktivirung hat angelegen sein lassen, und daß im Ministerium des Innern die betreffenden Publikationen bereits vorbereitet werden.

Die Ausgaben für die Gesandtschaften sind in dem Etat für 1853 folgendermaßen berechnet: Athen 5,800 Thlr., Brüssel 11,500 Thlr., Carlsruhe 4,600 Thlr., Cassel (gleich für Lippe-Deimold und Waldeck) 4,600 Thlr., Constantinopel 25,400 Thlr., Darmstadt (gleich für Frankfurt a. M. und Nassau) 4,600 Thlr., Dresden (gleich für Weimar und die sächsischen Herzogthümer) 9,800 Thlr., Frankfurt a. M. (Bundesgesandtschaft) 26,600 Thlr., für die Bundes-Militär-Commission 5,400 Thlr., Haag 15,500 Thlr., Hamburg (gleich für Lübeck, Bremen und beide Mecklenburg) 5,800 Thlr., Hannover (gleich für Braunschweig, Lippe-Schaumburg und Oldenburg) 11,000 Thlr., Kopenhagen 10,800 Thlr., Lissabon 5,800 Thlr., London 39,850 Thlr., Madrid 16,500 Thlr., Mexico 8,400 Thlr., München 10,800 Thlr., Neapel 13,750 Thlr., Paris 30,600 Thlr., St. Petersburg 41,900 Thlr., Rio de Janeiro 9,400 Thlr., Rom (gleich für Toscana und Parma) 12,550 Thlr., Stockholm 13,000 Thlr., Stuttgart und Schweiz 12,800 Thlr., Turin 11,970 Thlr., Washington 11,000 Thlr., Wien 25,400 Thlr. (Zeit.)

Hiesige Blätter berichten nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche von einem mißlungenen Fluchtversuch des Dr. Becker aus Köln aus der Festung Weichselmünde. Die „N. Pr. Ztg.“ bringt über diesen Fluchtversuch folgendes schreiben aus Danzig vom 1. März: Am gestrigen Nachmittage verbreitete sich in hiesiger Stadt das Gerücht, daß der aus dem Kommunisten-Prozeß in Köln bekannte Dr. Becker, welcher seit kurzer Zeit auf der Festung Weichselmünde eine mehrjährige Freiheitsstrafe abzuhängen hat, des Mittags gegen 1 Uhr dort einen Fluchtversuch gemacht habe. Es sind uns hierüber folgende anscheinend zuverlässige Details bekannt geworden. Dr. Becker ging zur angegebenen Stunde, von einem Unteroffizier begleitet, auf einem der Wälle spazieren und feste sich hierbei in ein besonders lebhaftes Tempo, welches der Unteroffizier wohl als eine Folge der herrschenden Kälte angesehen haben mag. Hierdurch hatte Dr. Becker seinem weniger frohlichen Begleiter einen Vorsprung von einigen Schritten abgewonnen, und benutzte die Gelegenheit um an der niedrigsten Stelle des Walles in den tiefen Schnee hinunter zu springen. Da die sämtlichen Gewässer zugefroren waren, eilte Becker

hierauf geraden Weges nach Neu-Zabrower und stürzte dort auf eine Droschke zu, mit der Aufforderung, ihn sofort nach Danzig zu fahren. Der Kutscher der Droschke, welche jedoch gegen seinen Fahrgast allerlei Bedenken äußerte, die heute einen zum zugekommenen Handwerker noch erhöht wurden, welcher bemerkt hatte, daß der eilige Fahrgast querfeldein bergelaufen war. Becker mußte sich daher entschließen, die Reise nach Danzig zu Fuß fortzusetzen, hatte aber hierdurch einen solchen Aufenthalt erfahren, daß inzwischen seine Spur gefunden und verfolgt worden war. Namentlich benutzten zwei Unteroffiziere, die aus Weichselmünde nachgesegelt waren, dieselbe Droschke, mit welcher Becker hant entflohen wollen. Als letzterer das Herannahen seiner Verfolger bemerkte, lief er planlos querfeldein und wurde alsdann auf freiem Felde wieder ergriffen.

Sirchberg, 25. Febr. Die Bohrvorläufe nach neuen warmen Quellen in Warmbrunn sind jetzt beendet und das Resultat derselben ist in so weit günstig, als man auf Quellen gestossen ist, deren Wasser an 30 Grad Wärme hat, also die alten Quellen noch übertrifft, und durch deren Zufluß für den nächsten Sommer gegen 18 Bädernbäder eingerichtet werden sollen. Vieles bedauert man das Abgehen von ferneren Versuchen, da ein weiteres Vorgehen noch günstigere Resultate geliefert haben würde; jedoch ist das eingeschlagene Verfahren durch die begründete Befürchtung, weiterhin den alten Quellen zu schaden, wohl hinlänglich gerechtfertigt.

Dresden, 28. Febr. In Bezug auf den Zusammentritt der von dem letzten Landtage niedergesetzten Zwischen-Deputationen, welchen die neuen organischen Gesetze zur Vorberatung überwiesen werden sollen, vernimmt man jetzt, daß ihre Einberufung vor Ostern nicht zu erwarten steht. Auch erwartet man im Laufe des Sommers den Zusammentritt eines außerordentlichen Landtags zur Genehmigung der Zoll- und Handels-Verträge, resp. der Wiedererneuerung des Zollvereins, da die Regierung ausdrücklich erklärt hat, in dieser Angelegenheit nur im Einverständnisse mit den Ständen abschließen zu wollen. (H. C.)

Kassel, 27. Februar. Die Regierung hat den beiden Stände-Kammern einen neuen Gesetzentwurf, die Landescreditkassen betreffend, vorgelegt, wonach der Zinssatz für Schuldverschreibungen der Landescreditkassen von 3½ jetzt mit 4 pCt. festgestellt wird, die Verzinsung der an die Landescreditkassen schuldigen Capitalien mit 5½ pCt. zu geschehen hat. Diese Bestimmung soll auf sämtliche bestehenden Activ- und Passiv-Schulden anwendbar sein; ausgeschlossen werden nur die von Depositen und Sparkassen, von Curatoren und Vormündern gemachten Einlagen und die von der Landescreditkasse gerichtlichen deponirten Schuldbestimmungen. In Bezug auf die von der Landescreditkasse zum Zweck der Ablösungen nach dem bekannten Gesetze von 1848 gewährten Capitalien bleibt es bis zum nächsten Jahre nach der Ablösung bei dem geringen Zinssatz; eben so soll wegen älteren Ablösungen, war es für weggefallene Dienste, mit 3½, war es für weggefallene Zehnten, mit 4 pCt., die vorgeschossenen Capitalien verzinst werden.

Mannheim, 28. Februar. So niedrig ist der Wasserstand des Rheins, daß die Dampfschiffe nur mit äußerster Mühe den gewöhnlichen Unfällen im Niederwasser entgehen. Das Düsseldorf'sche Dampfschiff „Prinzessin Mathilde“ mußte in Folge eines auf der Fahrt erhaltenen Leckes bei dem Norheimer Loch unweit Worms auf das Ufer gesteuert werden, um der Gefahr des Sinkens zu entgehen. Die Fracht des beschädigten Schiffes, Personen und Güter sind in Sicherheit gebracht. Es befanden sich viele Auswanderer an Bord. Die Güter erlitten keine Havarie von Bedeutung, und von den am Bord befindlichen Seidenballen wurden nur einige etwas angefaßt. Am Sonnabend Morgen widerfuhr der „Prinzessin Mathilde“ der erwähnte Unfall, und noch ist das Schiff nicht wieder flott gemacht, indem das angewendete Pumpen nicht ausreichte und andere Mittel dazu nöthig sind.

Hamburg, 2. März. Seit gestern Abend ist die Dampfschiffahrt zwischen hier und Harburg eingestellt. Nachdem es gestern am Tage und in den beiden letzten Nächten trockenes und meist heiteres Frostwetter gegeben, hat es seit heute Vormittag wieder ununterbrochen und stark geschneiet.

In Altona werden jetzt Unterschriften zu einer Petition für das Verbleiben des (bekanntlich vor Kurzem abgesetzten) Probsten Lund gesammelt. — Der Dissens zwischen dem Magistrat und dem Collegium der deputirten Bürger Altona's wegen der Aufrechterhaltung der von 1848—52 stattgehabten Öffentlichkeit der Sitzungen beider Stadtcollegien hat auch durch den Oberpräsidenten, Baron Carl von Pflessen, der persönlich für die Öffentlichkeit sein soll, nicht ausgeglichen werden können; die deputirten Bürger werden daher ihre Bitte zu Gunsten der Öffentlichkeit dem Ministerium separat vorlegen. — Einer misanthropischen Kopenhagener Correspondenz im „Joch. Wochenblatt“ zufolge, gedenkt das dänische Ministerium — wenn es überhaupt am Ruder bleibt — am 1. Mai die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe vorzunehmen. — In der neuen Bürgerrechtsformel für das Herzogthum Schleswig geschieht nur des

Königs von Dänemark, nicht aber des Herzogs zu Schleswig und Holstein Erwähnung; der geforderte Eid auf das „Evangelium“ scheint alle Juden von dem Bürgerrechte ausschließen zu sollen. (Nat. 3.)

Oesterreich.

Wien, 1. März. Die heutige Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Mittheilung: „Die mit raschen Schritten fortschreitende Wiedergenesung Sr. K. K. apostolischen Majestät erlaubt bereits Allerhöchstdemselben, sich wieder der Erledigung der wichtigsten Regierungsangelegenheiten zu widmen. Mit Rücksicht jedoch auf die noch gebotene Schonung haben Se. Majestät beschlossen, bis zu Ihrer vollen Herstellungsung zum Behufe einer regelmäßigen Erledigung der Geschäfte Ihren Herrn Vetter, den Erzherzog Wilhelm, kaiserliche Hoheit, zu ernennen, innerhalb eines demselben näher bezeichneten Geschäftskreises im Namen Sr. Majestät Ausfertigungen zu entlassen, welche wie Allerhöchstdemselben unmittelbare Entscheidungen anzuwenden und zu befolgen sind.“

Das Kriegsgericht macht wieder einige Verurtheilungen wegen Waffenverheimlichung bekannt.

Die „Wiener Ztg.“ bringt aus Zara Nachrichten bis zum 16., welche einen an diesem Tage durch Solim Bey erfolgten Angriff auf Ezerina Nabia melden, den die Montenegriner zurückwarfen. Die Türken hatten 40 Tode und 60 Verwundete. Die „Agr. Ztg.“ bringt Nachrichten bis 15. d. Wir können uns des Ausführlichen überheben, da das Kriegstheater nach den bekannten Nachrichten aus Konstantinopel geschlossen sein soll und bis zum 16ten die an Omar Pascha ergangenen Instruktionen noch nicht angelangt sein konnten.

Niederlande.

Haag, 28. Februar. Die jüngsten Privat-Nachrichten aus Batavia vom Ende Dezember erwähnen einer außergewöhnlichen Stagnation des Handels, welche sich auf den Einkauf von Produkten erstreckte. Man sucht deren Ursachen theils in den ansehnlichen Zollsteuern von dreien der größten chinesischen Handelsstädte zunächst in Folge der übermäßigen, die Preise beträchtlichen Einfuhren von englischen Manufakturwaren, theils in der verzögerten Ankunft vieler Schiffe, die aus Sidney (wohin sie Auswanderer führten) erwartet, aber durch die Desertion der vom Gold durch angelegten Matrosen dabeist aufgehalten wurden. Die Nachrichten über den Ertrag der abgelaufenen Kaffee- und Zucker-Endte lauten mit wenigen örtlichen Ausnahmen, sehr günstig. Pingen war man des früh und mit ungewöhnlicher Strenge eingetretenen Wismuths wegen nicht ohne Sorge für das auf den Feldern stehende Zuckerröhre und für das Kaffeeprodukt der nächsten Endte. Der Gouvernements-Industrie-Kultur wurde neuerdings wieder größere Aufmerksamkeit gewidmet, und hoffte man durch Einführung mehrerer Verbesserungen, wie z. B. durch die sonst nicht übliche Düngung der Acker, dieselbe wieder auf den früheren günstigen Stand zurückzubringen.

Einer Privat-Gesellschaft hatte die Regierung die Konzession zur Eröffnung von Steinkohlen-Minen auf der Insel Bornoe verliehen. Auch die Unterhandlungen mit dem Baron von Carnbee, wegen Konzession zur Ausbeutung und regelmäßigen Verarbeitung der Goldminen von Gorontalo auf Celebes, waren so weit gediehen, daß man der definitiven Erledigung dieser Angelegenheit baldigst entgegen sah. (R. 3.)

Belgien.

Brüssel, 1. März. Die Inbetrachtung der Proposition des Herrn de Perceval, die dahin geht: die in der belgischen Armee dienenden Offiziere fremden Ursprungs auf die Pension des Dienstaustrittes zu setzen, ist gestern von der Deputiertenkammer mit der Mehrheit von 69 gegen 8 Stimmen verworfen worden. Das Votum der Kammer resumirt sich in folgenden Worten des Deputierten Devaux: „Ein Gesetz, das eine Kategorie von Belgiern von öffentlichen Aemtern ausschließt, wäre ein unkonstitutionnelles Gesetz und ein Vorschlag, der ein solches Gesetz dekretiren zu lassen beabsichtigt, darf nicht in Betracht gezogen werden.“ (Nat. 3.)

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde um halb 4 Uhr eröffnet. Der Herzog von Albufera und die Herren Langlais und Vidault leisteten den Eid. Herr Boubier de l'Escluse hat den Eid noch nicht geleistet, und ist mithin als ausgeschieden zu betrachten. Auch der Graf Merode hat seinen Austritt angezeigt. Nach Erledigung dieser Gegenstände bewilligte die Kammer einen Kredit

von 5600 Franken, den der Minister des Innern zur Bezahlung des rückständigen Hauszinses der Akademie der Medizin verlangt hatte. Nach Annahme von 9 Gesetzentwürfen von lokalem Interesse wurden einige Berichte auf dem Bureau des Präsidenten niedergelegt.

Mit dem 1. März angefangen, sollen alle politischen autographirten Korrespondenzen, gleich den Journalen, einer Ration von 50,000 Franken unterworfen werden. Die Herausgeber solcher Korrespondenzen, die sich nicht dieser Vorschrift fügen, würden für jede Konvention mit Gefängnis und einer Geldbuße belegt werden. Man glaubt, daß nur wenige politische Korrespondenzen so strenge Maßregeln überleben werden.

Der „A. Alg. 3.“ wird geschrieben, daß das Gerücht, als habe Pius IX. die Einladung nach Paris entschieden abgelehnt, ungegründet sei. Das kürzlich abgegebene päpstliche Schreiben, woraus jenes Gerücht entstanden sei, habe einzig und allein die Anzeige betroffen, daß der heilige Vater eine von den Wächtern, welche er am letzten Lichterfest (2. Febr.) gewohnter Art geweiht hatte, der Kaiserin Eugenie bestimmt habe, ein Geschenk, welches, wie die goldene Rose, nur gekrönten Häuptern gemacht zu werden pflegt. Daß Napoleon III. mit Zuversicht darauf rechnet, vom Papst gesalbt zu werden, gehe schon daraus hervor, daß man im Elysée große Verbesserungen vornimmt, welche bis zum Mai beendet werden müssen, indem dieser Palast zur Aufnahme des Papstes bezeichnet sein soll. Gleichzeitig werde die Krönung der Kaiserin erfolgen, zu welchem Ende der Pöpselwähler Lemonnier den Auftrag erhielt, eine leichte Bäckerkrone nach dem Modell jener des Kaisers anzufertigen, welche möglichst der berühmten Krone Karls des Großen gleichen soll.

Paris, 28. Febr. Die hier von einem französischen in Rom verweilenden Bischof (von Mans) eingegangene Nachricht scheint den Entschluß des Papstes, nach Paris zu kommen, zu verbürgen. In der letzten Zeit waren allerdings von der französischen Diplomatie drängende Vorstellungen in dieser Beziehung gemacht und die Anwesenheit des Bischofs von Versailles in Rom hat gewis auf den Entschluß des Papstes eingewirkt. General Gemenau ist bereits in Frankreich eingetroffen, und man grübelt hier über die Ursache seiner Abberufung, da er doch das Vertrauen des Papstes im hohen Grade besaß und bei der Abschiedsaudienz mit der freundschaftlichsten Anerkennung ausgezeichnet wurde. „Wo Sie auch sein werden, General, soll der Papst gesagt haben, denken Sie daran, daß Sie in mir einen Freund haben.“ Die Deutung, daß General Gemenau mehr Katholik als Imperialist in Rom war, dürfte die natürliche Erklärung seiner Abberufung enthalten. Uebrigens macht sich der Kaiser durch Bevorzugung der katholischen Geistlichkeit immer mehr dem römischen Hofe verbindlich, so daß es unerklärlich wäre, wenn der Papst nach Frankreich zu kommen sich nicht entschließen sollte. Am Hofe ist man sehr religiös, jeden Sonntag wohnen die Majestäten dem Gottesdienste in der Hofkapelle bei, während der Fasten sind die Tanzunterhaltungen eingestellt und nur Abendzirkel mit Musik und Gesängen gebildet. Diese religiöse Beachtung der Fasten macht sich auch in der offiziellen Welt bemerkbar. Die Minister werden während ihrer Dauer nicht Bälle geben, dagegen wird eine Reihe von großen Dinners bei denselben stattfinden und der Minister der Finanzen ein solches Festmahl den 3ten März veranstalten. In den Departements haben die Beamten die Weisung erhalten, während der Fastzeit in die Predigt zu gehen. Fürwahr, Frankreich wird am Ende noch der meist katholische Staat in Europa werden.

Die Ausweisungsangelegenheit der Mad. Solms ist abermals vor das Tribunal der ersten Kammer gebracht worden. Die Zeitungen bringen die Verhandlung und ich will nur beifügen, daß die Begründung der französischen Nationalität des Herrn Solms durch die Ausübung des Wahlrechtes im Jahre 1848 mit Vorbedacht gemacht ist, um das Vorhandensein der Briefe L. Napoleons an Herrn Solms, worin er ihm für die Mitwirkung zu seiner Präsidentenwahl dankt, anzudeuten. Am 4. März wird die auf 8 Tage verschobene Angelegenheit wieder zur Verhandlung kommen.

Die aus den Staatsräthen zusammengesetzte Aufsichtskommission der Präfekten wird die Vereisung der Departements in diesen Tagen antreten. (Nat. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Februar. Die so viel besprochenen Wahlen zum Volksting haben heute stattgefunden. Hier in der Hauptstadt sind die Wahlen meistens in anti-ministeriellem Sinne ausgefallen, wie solches auch eigentlich nicht anders erwartet worden ist.

Das bereits früher versirende Gerücht von dem Rücktritt des holstein-lauenburgischen Ministers Grafen Reventlow-Erminil, welches ich neulich als nicht begründet bezeichnete, taucht jetzt mit größerer Bestimmtheit wieder auf; man nennt sogar den Kriegsminister General von Hansen als den Nachfolger des Grafen Erminil, während der Oberst von Steinmann zum Kriegsminister designirt sein solle. (Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 27. Februar. Vorgestern waren der Marquis d'Azeglio und der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Musfuris, bei Ihrer Majestät der Königin zur Tafel eingeladen. Der Hof wird noch bis zum 22. März in London verweilen und sich dann auf einige Zeit nach der Insel Wight begeben.

Drei Mitglieder des Ministeriums, Sir Charles Wood, Marquis von Lansdowne und Sir W. Molesworth, sind unapfänglich. Nachrichten vom Cap zufolge, die bis zum 24. Januar reichen, war der Kafferkrieg noch immer nicht beendet.

Aus Liverpool meldet der Telegraph, daß dort Berichte aus New-York vom 15. l. M. eingegangen sind, welche die Zusammenfügung des Cabinets des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten bringen. Erster Staatssekretär ist Herr Cassing, Kriegssekretär Herr Jefferson Davies, Marinesekretär Commodore Stockton, Sekretär des Innern Herr Dobbin, Sekretär der Finanzen Herr Hogg, General-Postmeister Gouverneur Mac Clelland.

Die Befestigungsarbeiten am Hafen von Spithead und auf der Insel Wight werden noch immer fortgesetzt. Das Kriegsschiff „Illustrations“ von 74 Kanonen ist dazu bestimmt, als schwimmende Batterie bei Spithead aufgestellt zu werden; es wird 48 schwere Geschütze führen.

London, 28. Februar. Das seit einigen Tagen hier vielfach verbreitete Gerücht, Oesterreich sei entschlossen, die Ausweisung (nach Einigen sogar die Auslieferung) Rossuth's, Mazzini's u. s. w. von der englischen Regierung zu verlangen, daß ferner Frankreich gefonnen sei, diesem Begehren Nachdruck zu geben, veranlaßt heute die „Times“ zu einem geharnischten Leitartikel, der das Asylrecht Englands in Schutz nimmt. Der Artikel lautet:

„Es geht ein Gerücht, dessen Begründung wir allerdings zur Zeit dahingestellt sein lassen, daß die österreichische Regierung sich entschlossen habe, die Auslieferung oder wenigstens die Verhinderung Rossuth's, Mazzini's und der andern Flüchtlinge zu verlangen, die unter dem Schutze des britischen Rechts die Revolution auf dem Festlande schüren, und daß, wenn dieses Verlangen, wie zu erwarten, abgelehnt wird, die Regierungen von Preußen“) und von Frankreich eine gemeinsame Note desselben Inhalts erlassen wollen. Für den Fall, daß auch die nicht wirkt, sind wir, heißt es, mit der Abberufung der drei Gesandten und mit allen den Unannehmlichkeiten bedroht, die eine, wie man annimmt, so häßliche Lage für uns haben würde. Daß die österreichische Regierung über den Ausbruch in der Lombardie, den Mordmord in Wien und die blutdürstigen Manifeste von hier sich in Aufregung befindet, daß Preußen davon angefaßt und daß der Kaiser aller Franzosen froh ist, über die Gelegenheit, Oesterreich sein aufrichtiges Mitgefühl zu bezeugen, ist sehr natürlich, und wenn etwas uns bestimmen könnte, dem Gerüchte zu misstrauen, so ist es keine große Wahrscheinlichkeit. Aber es ist schwer zu glauben, daß man ein solches Verlangen stellen werde, ohne sich die Folgen gehörig klar gemacht zu haben. Jedes civilisierte Volk der Erde weiß, daß England die Freiheit der Völker ist und sein Asylrecht bis auf den letzten Pfennig seines Schutzes behaupten und mit dem letzten Tropfen seines Blutes verteidigen wird. Auf nichts sind wir stolzer, in nichts entschlossener. Mit Genugthuung sehen wir darauf, daß England der einzige fleisch Europäische Erde ist, auf dem der unglückliche Politiker Ruhe findet, seine Ansichten zu prüfen, und Gnade, seine Ver-

*) Es ist bereits bekannt, daß es nicht in der Absicht der preussischen Regierung liegt, sich den Klammationen anderer skandinavischer Regierungen in Betreff der in England weilenden politischen Flüchtlinge anzuschließen.

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Rürnberger.

(Fortsetzung.)

2.

An der Elbe.

Das erste, was Clemens in Hamburg sah, war ein Leichenzug, den die Amtsdirektor feierlich zum Dammtor hinaus geleiteten. Soll ich das für ein böses Omen nehmen?“ sagte er zu Bernold. „Wie du willst,“ war dessen Antwort. „Aber wenn du erst unsere Friedhöfe auf der Sternschanze gesehen hast, so wirst du das Omen freundlich finden. Das sind Gärten sag' ich dir, trotz — wie heißt sie doch, die Insel der Liebeshöhen? Kurz, nichts ist einladender an schwülen Sommerabenden, als diese Lauben voll Duft, Blumen, Schatten und Heimglichkeit. Mich wundert, daß Heine von den Hamburger Gräbern nicht gesagt hat, man denke hier weit eher an die Erhaltung, als an die Sterblichkeit des menschlichen Geschlechtes. Dazu wimmelt der botanische Garten von Nachtigallen — was willst du mehr?“

Und in der That, nichts kann ansprechender sein für den süddeutschen Naturfreund, der mit einigem Vorurtheil in die Niederungen seines Vaterlandes kommt, als der nördliche Theil von Hamburg: die Alster- und Dammtor-Partien. Bernold's Familie hatte schon ihre Sommerwohnung auf Fontenay bezogen, und so lernte der Ankömmling gleich zum Eintritt die nordalbingische Metropole von ihrer reizendsten Seite kennen. Auch schloß sich Clemens sofort gewonnen für diese Umgebung und in der besten Stimmung betrat er Bernold's Vaterhaus. Der Sohn war im vierten Jahre von demselben abwesend gewesen. Vater, Mutter, eine Schwester und einige Hausfreunde empfingen den Wiederkehrenden mit der ganzen Zärtlichkeit, welche die Heimath ihren Angehörigen bewahrt. Clemens, der selbst Alles verloren hatte im Leben, bedurfte einiger Fassung,

um diesen Augenblick zu ertragen. Indef ging er schneller und ruhiger vorüber, als ein verwöhnter Gemüthsmanisch vorausgesetzt hätte. Eine Bevölkerung, die fast täglich ihre Anwesenheit auf den Ocean schickt, wie andere auf den Turnplatz, behandelt Kommen und Gehen etwas gleichgültiger, als der Binnenländer. So stellte sich im Familienkreise bald jenes Gleichgewicht vertheilter Aufmerksamkeit her, in welchem der Fremde sich ein Glied des Ganzen fühlt. „Sie wollen sich also anlaufen in unsern Marschen, wie ich höre?“ fragte Bernold den Vater. „Ich glaube meinem Freunde nichts Besseres rathe zu können,“ sagte der Sohn. „Das hast du übel gemacht,“ antwortete Jener mit einem strengen Blick. „Wer einen Rath giebt, wird verantwortlich für die Folgen, und auch der beste Rath kann schlimm ausschlagen.“ — „Ich werde nie ungerecht sein, noch minder undankbar,“ sagte Clemens. „Ich habe nicht so ins Blaue hineingerathen,“ ergänzte sich Bernold, „ich schlug Herrn Wellmich den Polder“) bei Brunsbüttel vor; was sollte schlimm ausschlagen mit diesem Prachtstück?“ — „Das hast du noch übel gemacht,“ tadelte der unerbittliche Hamburger. „Junge, ich denke du bist etwas vorlaut geworden; was schnappst du in fremder Leute Sachen?“ — „Aber Herr Wellmich ist mir nicht fremd, er ist mein Freund und sehe nicht ab, warum ich's noch übler gemacht mit dem Brunsbütteler Anlauf?“ — „Jeder Rath wird um so übler, je mehr er in's Detail geht, denn die Verantwortlichkeit wächst dabei.“ — Clemens sah hier zum erstenmale die berühmte Bedächtigkeit des niederdeutschen Charakters, und bot Alles auf, den Hamburger auf andere Ueberzeugungen zu bringen. „Aufrichtig, Herr Wellmich,“ sagte dieser endlich beschwichtiget,

*) Nicht alles Marschland ist eine freiwillige Naturgabe des Meeres. Es wird größtentheils durch ein äußerst künstliches Deich- und Dammsystem dem Wasser abgerungen, und schließlich immer wieder in einen Hauptdeich eingefangen, der es bleibend dem neptunischen Elemente entzieht. Ein solches eingedeichetes Landstück heißt ein Koog, in kleinerem Umfange ein Polder.

„Ich kann Nichts einwenden gegen ihren Plan. War es ein Pflugland, ja, der Betrieb hätte seine Bedenken für einen Fremdling in den Marschen. Man qualifizirt sich nicht über Nacht dazu. Aber hier ist von einem Weideland die Rede, von einer Fettgrasung, wie es heißt. Das ist die einfachste Landwirtschaft von der Welt. Sie kaufen auf dem Hufener Frühlingsmarkt das magre, jütlandische Vieh, lassen es weiden, ein Stück auf jede Demars Landes, wie man gewöhnlich rechnet, und verkaufen es auf dem Isehoeer Herbstmarkt fett und gemästet wieder. Das ist Alles. Segen Sie sich dazu einen Inseltreter als Pfleger auf's Gut, so sind Sie in Händen treu wie Gold, und brauchen für gar nichts zu sorgen. Sie können dann in der Stadt wohnen, wenn das Ihre Leben Ihnen ein Bedürfnis ist; die Bodenrente fließt reichlich und von selbst in Ihre Kasse. Die Hauptsache ist nur, daß Sie die paar Leute, die Sie benötigen, auf verlässliche Empfehlungen hin sich verschaffen, und daß Sie sich das Alter der Weide gehörig nachweisen lassen, denn das Alter bestimmt den Werth.“ — „Ich höre, daß verglichen Geschäfte hier durch bereidete Mäkler abgemacht werden,“ sagte Clemens, „ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen Herr Bernold, mein Mandat anbieten zu dürfen.“ — „Allen Dank für die Ehre Ihres schätzbaren Austrages,“ erwiderte der Mäkler etwas im stereotypen Tone kaufmännischer Courtoisie, „aber das geht so nicht, wie Sie denken. Wir haben unsere bestimmten Branchen und greifen nicht über in fremde. Güterverkauf ist nicht meine Branche.“ — Clemens konnte ein Lächeln über dieses Pröbchen reichstädtischer Gliederung kaum unterdrücken, und bat mindestens, daß man ihm den geeigneten Mann zu seinem Geschäfte empfehlen möge. „Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Wellmich,“ sagte der Mäkler, „aber ich bin aus Grundsatz gegen alle Empfehlungen meinerseits. Indef möcht' ich nicht ungeschicklich scheinen, und Sie sind ein Freund meines Sohnes; da werd' ich mir wohl eine Ausnahme erlauben. Doch unterlassen Sie nicht, als Fremder auch anderorts den Ruf des Mannes zu

ihm zu bereuen, wo der verbannte Absolutist sich vor dem Jorn des Böses, wo der verbannte Republikaner der Entrüstung und dem Schrecken des Absolutismus Trost bieten kann. Abgesehen davon, daß es bei der Dessenität unser Lebens und der Eigenthümlichkeit unserer Rechtspflege nicht so leicht ist, den fremden Brandstifter zu fassen, wissen wir nicht und können wir uns nicht darum, wer alles sich in unsere Hauptstadt birgt, wissen wir nur, daß sie alle sicher sind, und daß die ganze Macht und die Ehre dieses Reiches für ihre Sicherheit einsteht.

Aber selbst wenn es nicht so absolut gewiß wäre, als es ist, daß wir solchen Zumuthungen nicht nachgeben werden, und daß der Staatsmann, der ihnen Gehör schenken wollte, für alle Zukunft politisch entehrt wäre, so giebt es noch andere Betrachtungen, die bei unsern geängstigten und empfindlichen Nachbarn einiges Gewicht haben sollten. Wo wären sie heute ohne das britische Aylrecht? Sie haben es ihrer Zeit selbst genossen. Hier bereitete Louis Napoleon die Landungen in Boulogne und die erfolgreichere Bewegung um die Präsidenschaft, die ihm das Mittel wurde, die Freiheit Frankreichs zu überfallen. Hier waren die großen Träger des Absolutismus froh, einen Faden zu finden, als die Schuld, schneller als sie erwartet hatten, das Festland bedeckte. Sie und ihre Freunde sollten wohl ein wenig dankbar sein für das Obdach, das ihnen so gelegen war und das sie mit so viel Erfolg zu benutzen wußten. Aber wir können noch an ein anderes Gefühl appelliren, das noch mächtiger ist in Staatsmännern. Man hat gesagt, in der Politik gäbe es nur für künftige Wohlthaten eine Dankbarkeit. Ist es so unmöglich, daß künftige Regierungen wieder einmal des neutralen Bodens froh sein werden, daß der Kaiser Napoleon in sein Chambre garni in Ringstrasse, Metternich in seine Wohnung in Belgrave Square und Brighten zurückkehrt? — Ein solches Wiederkommen ist schon dagewesen. Karl X. fand sich wieder in Polywood ein und Louis Philipp an den Ufern der Themse. Kann ein Staat die Schaumblasen von Rossstischen Proklamationen und die Hirngebinnisse Mazzinis fürchten, wenn er selbst seine Lage für gesund und volksthümlich hält? Sollte jemals wieder eine Revolution ausbrechen, England wird ganz gewiß die Zukunftsstätte ihrer Opfer sein. Indem sie dies Reich mit dem Ocean umgarte, sein Volk aus vielerlei Racen, seine Einrichtungen aus vielerlei Verfassungen mischte, hat die Vorkehrung es zu einer Freiheit gemacht, in die nur Barbaren einbrechen werden und nur zu ihrem eigenen Untergange.

Aber was ist zu thun? Es muß doch etwas darüber gesagt werden, daß die Flüchtlinge alles thun, was flinke Zungen vermögen, um auf die unzufriedenen Elemente ihrer Heimath zu wirken. Wenn man durchaus eine Moral von uns hören will, so stellen wir uns selbst als Beispiel hin. Unsere Institutionen sind erstens der Art, daß von englischen Flüchtlingen, die gegen England konspirirten, kaum die Rede sein kann. Aber wenn auch Hunderte, die der englischen Justiz entflohen wären, im Auslande lebten, wie es nach der irischen Rebellion von 1798 der Fall war, so würden wir sie mit Gleichgültigkeit betrachten und auf unsern Wege politischer Verböhrnung und sozialer Reformen fortgeschritten. Unsere Existenz hängt nicht von diesem oder jenem Hochverräter oder Schwärmer ab. Wenn die reklamirten Mächte die Flüchtlinge zu entwaffnen wünschen, so mögen sie zu Hause das Vertrauen herstellen. Das muß ein sehr entzündlicher Zustand der Dinge sein, den ein unglücklicher Gentleman von seiner Wohnung in Camden Town oder von einer Restauration in Leicester Square aus mit einem Briefe in Brand stecken kann. Proklamationen ohne Soldaten, ohne Geld, ohne Waffen, ja ohne den Beweis, daß sie von denen geschrieben sind, deren Namen darunter stehen, sind an sich Nullität. Eine gute Regierung braucht sich nicht um dergleichen zu bekümmern. Das ist der Rath, den wir denen geben, die uns eine mit unserer Gesichts- und unserer Natur so unverträgliche Handlung zumuthen. Wir werden die Leute sagen und thun lassen, was sie wollen, so lange sie unsere Gesetze nicht offen verletzen und nicht Anstalt zu einem Einfall nach dem Festlande machen. Daß England zum Ausgangspunkt für revolutionäre Expeditionen oder Eroberungskriege gemacht werde, können wir allerdings nicht zugeben. Man beweise, daß Soldaten angeworben, Waffen angelauft oder Schiffe ausgerüstet sind zu einem solchen Zwecke, und das Gesetz wird einschreiten. Aber damit hat's ein Ende, die Freiheit des Bürgers, die ein eben so wesentlicher Bestandteil unserer Verfassung ist, wie der Thron, gestattet und nicht weiter zu geben. Den Mächten, die uns jetzt drohen, kann das nicht unbekannt sein. Die angeliebten Zumuthungen können also keinen anderen Zweck haben, als uns in den Augen der Völker, die vielleicht unsere Konstitution nicht begreifen, in ein ungünstiges Licht zu stellen. Aber auch das wird nicht gelingen, denn Europa kennt und würdigt die Freiheit dieser Insel.

Zürich.

Konstantinopel, 17. Februar. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Keimingen-Westerburg hat, wie die „Wiener Ztg.“ berichtet, in Folge der vollkommen befriedigenden Beendigung der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser anvertrauten Mission vorgestern seine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt. Von dem Sultan auf das Wohlwollendste empfangen, nahm Graf von Keimingen aus den Händen desselben das Antwortschreiben auf das früher überbrachte Handschreiben des Kaisers Franz Joseph entgegen und begab sich sodann in der-

erkundigen, den ich Ihnen empfehlen werde. Es soll Alles in der gehörigen Ordnung vorgehen.“ — Amen! dachte Clemens bei sich, und wußte nicht, ob dieses Uebermaß von Pünktlichkeit kaufmännisch überhaupt, oder speciell hamburgisch, oder ganz besonders der vorsichtige Charakter seines treulichen Wirkens sei, doch mißfiel ihm dieser Geist eben nicht; er sah, wie wohl er sich dabei befand, und vertraute um so lieber die ganze Angelegenheit seinem Freunde. In Kurzem war das Geschäft abgemacht; Clemens fuhr einmal hinab nach Brunshütten zu der Kaufmannsformalität, ein andermal nach Husum auf den sogenannten „Magermarkt“; aber weit mehr, um sich die Sce-nerie überhaupt anzusehen, als um vorzeitige Herrschaft zu üben in den neuen und fremden Verhältnissen. Er nahm viel mehr seinen Aufenthalt in Hamburg und miethete sich in dem kleinen Alster-Eldorado auf Fontenay eine herzerhebende Wohnung. Wunderbar gefiel sich unser Freund in dieser ambrosischen Idylle. Blau und lauter perlete ein Tag um den andern über sein Haupt dahin, in stiller, leidenschaftloser Verklärung. Kein Wellchen trübte den beständigen Sommerhimmel; der Aether wölkte sich um die Erde wie eine volle, ausgetriebene Ducht; die Flotten der menschlichen Wünsche, schien es, liefen unmittelbar ein in die ferne, überfische Gottesstadt. Stundenlang lag Clemens in seinem Fenster und schlürfte die süßen, aromatischen Geister des Blumengartens, der zu seinen Füßen dampfend der Sonnenkraft entfloß, oder stübte die Modulationen der Nachtigallen, die rings das feuchte, buschige Gesträuch bewohnten, oder betrachtete sein geliebtes Meer-Mignon, die Alster, und sah den Schwänen und schimmernden Segeln zu, oder durch ein gutes Glas den Modellen für Maler und Plastiker, den badenden Gruppen zwischen der Lohmühle und einer Landzunge, der Uhlenhorst. Und wenn dann vom andern Ufer des See's der Thürmer in St. Georg den frommen Choral: „Nun lobet Alle Gott den Herrn,“ in die Schallwellen des violetten Abendhimmels, wie einen Niebelungen-Dori versenkte — dann zitterte wohl auch seine Brust von dem ange-

selben Begleitung zur Pforte, um vom Großvezir und dem Minister des Aeußern Abschied zu nehmen und hierauf noch dem Kriegsminister Mehmed Rüşdi Pascha einen Besuch abzustatten. Graf v. Keimingen trat demnach die Rückreise nach Triest an. Bei der Abfahrt der „Croazia“ salutirte für dieselbe die hier stationirte k. k. Korvette „Karolina“ mit 21 Kanonenschüssen, die von den Batterien in Tophana in gleicher Anzahl erwidert wurden.

Telegraphische Depeschen.

Mannheim, Mittwoch, 2. März, Vormittags. Die auf heute angesetzte Verkündung des Urtheils in der Anklage gegen Gervinus wurde auf nächsten Dienstag den 8. verlagert. (Tel. Dep. d. Zeit.)

Paris, 2. März. Der Ball des Gesefkörpers ist auf Donnerstag nach Otern verlagert. Drei Haupt-Journale haben Abvertissements erhalten. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. März. Anfangs April wird im Schützenhause die diesjährige Kunstausstellung eröffnet werden, welche sich dem Vernehmen nach durch sehr werthvolle Gemälde auszeichnen soll.

Der Winter ist beharrlich und gestern in der Frühe wie am Abend hatten wir bei klarem Wetter einen nicht unbedeutenden Frost. Der Verkehr ist durch den bedeutenden Schneefall sehr gehemmt und sind es namentlich die Posten aus Hinterpommern, welche die Zeit nicht inne halten können; die Züge der Berlin-Stettiner Bahn treffen meist regelmäßig ein, wogegen die der Ostbahn oft ganz und gar gehemmt, im Laufe des gestrigen Tages aber gänzlich ausgeblieben sind. Die Posten werden jetzt meist auf Schlitten befördert. Theilweise ist man jetzt damit beschäftigt, den Schnee aus der Stadt zu schaffen.

Die hiesige Kiedertafel hat eine Commission, aus 16 Mann bestehend, zur Abfassung neuer Statuten niedergesetzt, und ist dieselbe bis auf eine Schlusslesung mit der ihr gestellten Aufgabe fertig. Die so geänderten Statuten werden dann der Generalversammlung zur Annahme vorgelegt werden.

Provinzielles.

Pasewalk, 3. März. Während aus andern Orten über die Unfreundlichkeit des späten Winters geklagt, und von Unglücksfällen erzählt wird: kann ich nur eine angenehme Begebenheit berichten, zu welcher der bedeutende Schneefall Veranlassung gegeben hat. Pasewalk ist im vorwintern Jahre durch einen chauffirten Weg mit Straßburg verbunden worden; der Bau der Chaussee ist bis auf den Ueberzug mit Kiesel beendet. Da Pasewalk und Straßburg sich von diesem Wegebaue viele Vortheile für ihren Verkehr versprechen, so nahmen beide Städte Gelegenheit, den neuen Weg durch festliche Schlittenfahrten einzuweihen. Am 24. Februar erschienen an 30, mit Fahnen geschmückte, von einem Musikchor begleiteten Schlitten aus Straßburg hier bei uns, und gestern, am 2. März, erwiderten etwa 50 Schlitten aus Pasewalk in ähnlicher Weise den erhaltenen Besuch in Straßburg. Das gestrige Wetter war äußerst ungünstig; nicht nur mangelte fast jegliche Bahn, sondern ein unausgesetztes heftiges Schneegestöber ließ auch die etwa noch vorhandenen Merkmale des Weges nicht erkennen. Es fehlte deshalb nicht an zahlreichen Umstürzen der Schlitten; aber kein ernstlicher Unfall ist zu beklagen, sondern die Fahrt endete, wie sie begonnen, mit Heiterkeit.

Mannigfaltiges.

Berlin. Mit Bezug auf die in öffentlichen Blättern enthaltenen Anpreisungen der zu übermäßig hohem Preise ausgetretenen, sogenannten Revalenta arabica verdient mitgetheilt zu werden, daß auf Veranlassung des hiesigen Polizei-Präsidii eine genaue chemische und microscopische Untersuchung derselben angestellt worden ist. Hierbei hat sich zwar nicht das Vorhandensein absolut schädlicher Bestandtheile ergeben, aber es ist nachgewie-

sen, daß die Revalenta nichts anderes ist, als ein Gemisch von Weizenmehl und dem Mehl einer Hülsenfrucht (muthmaßlich Erbsen oder Bohnen), gefärbt durch eine wahrscheinlich von der Saamenschale der Hülsenfrucht herrührende röthliche Substanz. Die sogenannte Revalenta ist daher nicht Medicament, sondern ein schwer verdauliches, Blähungen erzeugendes Nahrungsmittel.

— Heute vor fünf Jahren, am 3. März 1848, sagte der Bundestag den Beschluß, daß es jedem Deutschen Staate freigestellt werden sollte, die Censur aufzuheben. Die holde Dame Censur ging, und die noch holdere Dame Confiscation kam. Es werden nicht mehr einzelne Stellen gestrichen, sondern das ganze in Dausch und Bogen mit Beschlag belegt. Insofern sind wir allerdings besser beschlagen, sagt die N. Pr. Ztg.

— Vor mehreren Jahren hat ein Zimmermann in Dinslaken, ein schlichter einfacher Handwerker von klarem Verstande und scharfer Beobachtungsgabe, einen sogenannten Bluteigel angelegt. Er mag die Größe eines preussischen Morgens haben, ist mit einem Zaune umgeben und durchschnitten von einer Menge kleiner Dämme. In diesem Behälter zieht der Besitzer die junge Brut, fest schon jetzt jährlich viele Tausende Thiere ab und hat sich einen sichern und angenehmen Unterhalt verschafft. Es gelingt ihm, den Wurm zu erhalten und junge Bluteigel zu ziehen, was an andern Orten oft die Gelehrten von Fach nicht vermögen.

— Liebig sagt, es würde eine der größten Erfindungen sein, wenn es jemandem gelänge, das Kohlengas in eine weiße, trockne, harte, geruchlose Masse zu condensiren, die sich auf einem Leuchter oder in einer Lampe brennen ließe. Diese Entdeckung ist gemacht. Aus einzelnen Kohlenminen in Derbyshire läßt ein mineralisches Del ab, das sich offenbar durch eine langsame Destillation aus der Kohle erzeugt. Durch die Analyse dieses Deles ist ein Mr. James Young in Manchester auf eine Methode geführt worden, eine Masse, wie Liebig sie wünscht, aus gewöhnlichem Kohlengas herzustellen.

Bremerhaven, 1. März. Am 16. März c. werden durch den Bundes-Kommissar Dr. Fischer die hier im großen Bassin liegenden zur Deutschen Flotte gehörigen (wie die Ankündigung besagt: zur Paddelfahrt sehr geeigneten) beiden Dampffregatten, die „Pansa“ mit 2 Maschinen zu 750 Pferdekraft und 1800 Tonnen Gehalt, ferner der „Erzherzog Johann“, ebenfalls mit 2 Maschinen zu 460 Pferdekraft und 1136 Tonnen Gehalt, — jedoch ohne Armaturstücke; endlich eine Flottille und verschiedene Boote, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. — Bei Gelegenheit der am 20. Januar erfolgten Uebergabe des letzten Deutschen Kriegsschiffs, des „Erzherzog Johann“, brachte die Weser-Zeitung folgendes Gedicht:

Wenn Sturmeswuth das Schiff zerschellt
Im Meer an rauher Klippe,
Wenn auf den Rand die Brandung fällt,
Zertrümmert Deck und Rippe:
Dann schaut wohl trüben Blick's zurück
Der Seemann auf sein sinkend Glüd
Und denkt in seinem Wehe:
„Dein Wille, Gott, geschehe!“
Ja, wenn im Kampf auf hoher Fluth
Ein solches Schiff verfinstert,
Wenn tapf're Streiter edles Blut
Des Meeres Woge schminkt,
Dann feiert trotz der eignen Noth
Das Vaterland der Helden Tod:
Es floß zu seiner Ehre
Ihr Blut auf fernem Meere!
O, wolle solcher Ehrentag
Dies deutsche Schiff erreichen,
Dem wir zu unserm Landes Schmach
Die schöne Flagge streichen!
Die Thräne die in's Auge dringt,
Da dieses Banner niederfällt,
Sie gilt dem Vaterlande,
Sie gilt der Deutschen Schande!
Nicht schämt der Sohn der Lombardei,
Noch Preußen's Amazone
Den Deutschen Fleiß vor Räuberel,
Das Deutsche Recht vor Hohn:
Doch hau'n wir ab die rechte Hand,
Noch unbenutzt, am Nordseestrand,
Verlachten uns're Flotte
Der weiten Welt zum Spotte!

wissenschaftlicher Rekläre, und brachte ihr die ungewöhnlichsten Opfer seiner Bequemlichkeit. Er hielt es für Pflicht, daß jeder Kaufmann sich die möglichste Waarentunde seines Faches erwerbe, und konnte sich nie darein finden, daß es im Buchhandel allein sein Abkommen davon habe. Was ihn betraf, so oblag er einer reichen und gründlichen Autodidactik, und er fühlte sich glücklich dabei. Aber mit steigender Angst nahm er wahr, daß auch dieses Gefühl des Glückes sich nicht mehr einstellen wollte. Was konnte er denn mehr thun? Ein Rentier, der studirt! Pflegt das nicht vollends zu rechtfertigen in den Augen jedes Gebildeten?

Wer ihn so liegen sah am einsamen Seggestade seines Fontenay, in ein wissenschaftliches Werk vertieft, einen Aufsatz, eine Verrechnung ausarbeitend, hätte er nicht sofort mit Erstaunen gerufen: Ein Tusculum! Ein Tibur! Ja, die „Gebildeten“ haben so ihre Schlagwörter, von denen sie regiert werden, wie von anderen Vorurtheilen! Sie glauben selbst zu denken und am Ende denkt so gut die liebe Tradition für sie, die Schulnote, wie für den Bauer die Volksliste. Und kurz — Clemens lernte einsehen, daß die Bildung, die sich selbst bildet, die vereinsamte Kultur des eigenen Ichs, ohne handelnde Rückwirkung auf das lebendige Ganze, nicht werthvoller sei, als irgend ein müßiger Zeitvertreib; er begriff, daß es noch nicht Humanität heiße, in der schneeweißen Draperie des Pythagoräers geradeswegs zum vornehmen Himmel der Geistesaristokratie aufzusteigen; er kam überhaupt dahinter, daß diese Geistesaristokratie noch lange nicht jenes unschuldige, rein menschliche Ding sei, wofür sie gewöhnlich gilt, sondern daß sie so gut ihren Hintergedanken von Stolz und Egoismus habe, wie jedes andere. Dieses Gefühl verleihte ihm denn auch die Bücher, die Genüsse der sogenannten „Kunst und Wissenschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

schlagenen Töne nach und er betete, wenn nicht in der Holzschnittmanier des altdeutschen Reimes, doch mit Goethe's griechischer Formenschnöhrheit den erhabenen Segen:

Alle Tage, alle Nächte
Preis ich so des Menschen Loos;
Denkt er ewig sich das Rechte,
Ist er ewig jung und groß!

Aber bald spürte Clemens den Zahn des Zweifels in seinem Gewissen, ob dieses ewig Rechte wirklich der Inhalt seines gegenwärtigen Lebens sei. Wie hätte auch eine gesunde, jugendliche Natur über den ersten Reiz der Neuheit hinaus in der Verführung dieser Mäße besangen bleiben können? Der Jahrestag seines Glückes kam zurück, und wenn Clemens ohne Reue an die verschwundene eine Hälfte seines Gutes denken mochte, so betrachtete er nicht mit gleicher Nachsicht die Verschwendung seines Lebens, wozu die gerettete andere Hälfte ihn einlud. Das väterliche Landleben war sein Ideal: aber heute besaß er Land und wohnte in der Stadt. Nicht er arbeitete, die thierische Verdauung arbeitete für ihn: wie beschämte ihn diese Basis seines Lebens! So sollte es nicht gemeint sein. Das lag weder in seiner Neigung, noch Absicht; er fühlte, daß das nicht seine eigene Form sei, sondern daß er sich nach einem fremden Begriffe hatte fashioniren lassen — zum Rentier. Aber nahm auch seine Umgebung, die öffentliche Meinung, der Staat kein Arges an dieser Lebensform, so ward ihm doch deutlich, daß der Coder der Gesellschaft noch lange nicht das Ganze der menschlichen Moral erschöpfte; mindestens er konnte nicht jene glückliche Unbefangenheit gewinnen, die getrost das Unsitliche, als das bloß Un-Politische sich genügen läßt. Oder welche Macht verhängte über ein Leben voll wirklicher Unschuld jene martierenden Strafen der Langweile, des Spleens, der innerlichen Verkümmung und Verzweiflung? Clemens ahnte etwas von der furchtbaren Gewalt dieser unsichtbaren Sittenpolizei. Er nahm zu den Studien seine Zuflucht. Zur Zeit, als er noch gefesselt im Buchladen stand, war er ein eifriger Pfleger

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	3	331,00'''	332,89'''	335,14'''
Thermometer nach Réaumur.	3	5,4°	2,2°	3,3°

Schiffs-Nachrichten.

Eisenwur, 26. Febr., Mittags. So eben verläßt den Hafen Brigg
Freundschaft, Masche, von Memel nach Schottland mit Klack bestimmt.
Konstantinopel, 15. Febr. Das preuß. Schiff Johann Jacoby,
Capt. Sangeon, ist nach einer sehr schnellen Reise von 28 Tagen gestern
glücklich von Waterford hier angekommen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Liverpool, 26. Februar. Acasus, Chambers, i. Lab. nach Danzig.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. März. Frohwitter, klarer Himmel. Obgleich auch
heute der Geschäftsverkehr im Ganzen sehr geringe war und nur einige
kleinere Geschäfte gemacht wurden, war doch die Haltung des Marktes
eine feste, und sind sämtliche Produkte gegen gestern etwas höher zu
verwerthen.

Weizen, fester bei geringem Umsatz 89,90 Pfd. gelber pr. Frühjahr
63 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 90 Pfd. gelber schles. in Abladung 63 Thlr. zu machen,
89,90 Pfd. weiß poln. in loco 66 Thlr. bez., 90 Pfd. gelb pomm. pr.
Frühjahr 65 Thlr. angeboten.

Roggen höher gehalten, jedoch ohne Kauflust, loco 86,87 Pfd. 46 $\frac{1}{2}$
Thlr. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 46 Thlr. Br., 86 Pfd. pr. Frühjahr 47
Thlr. bez., 82 Pfd. pr. Juni-Juli 46 Thlr. Br.

Gerste, große pomm. 74,75 Pfd. 38 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.
Säfer und Erbsen unverändert und ohne Geschäft.

Rübsöl behauptet, in loco mit Faß 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., ohne Faß 11
Thlr. Br., pr. März-April 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 11 Thlr.
bez. und Geld, pr. Sept.-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 16 $\frac{1}{2}$ % bez., pr. März

16 $\frac{1}{2}$ % bez., pr. Frühjahr 16 $\frac{1}{2}$ % Ob., 16 $\frac{1}{2}$ % Brief, pr. Mai-

Kuni 16 $\frac{1}{2}$ % Brf.

Zint, 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Leinöl preuß. mit Faß 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Kleesaat, roth, pomm. eine Partie mit 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. gehandelt.

Berlin, 3. März. Roggen, pr. Frühjahr 46 $\frac{1}{2}$ a 46 Thlr.

verkauft.

Rübsöl, loco 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr.

Sept.-Okt. 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 23 Thlr. bez., pr. März 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.,

pr. April-Mai 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. verkauft.

Breslau, 3. März. Weizen, weißer 66-72 Sgr., gelber 65 -

70 Sgr. Roggen 54-61, Gerste 40-45, Hafer 28-31 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Hamburg, 3. März. Weizen blau, Bismar mit Fortlagerung 107

bez., ohne Fortlagerung zu 106 zu haben. Roggen unverändert.

Del 22 $\frac{1}{2}$, 23. Kaffee 4 $\frac{1}{2}$. Zint, nichts gehandelt.

Amsterdam, 2. März. Weizen, geschäftlos. Roggen, unver-

ändert. Kapps 1 $\frac{1}{2}$ niedriger, Rübsöl 1 $\frac{1}{2}$ niedriger.

London, 2. März. Zufuhren, mäßig, wenig Geschäft. Preise

unverändert.

Der fällige Newyorker Dampfer ist eingetroffen.

Berliner Börse vom 3. März.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und
Geld-Course.

Freiw. Anleihe	Zf.	Brief	Geld	Comm.	Schl. Pf. L. R.	Zf.	Brief	Geld	Comm.
St. Anl. v. 50	4	103	—	—	Westpr. Pfbr.	3	97	—	—
do. v. 52	4	103	—	—	R. u. Rm.	4	101	—	—
St. Schldsch.	3	93	93	—	Pomm.	4	101	—	—
Pr. Schldsch.	—	148	—	—	Hessische	4	100	—	—
R. A. Schldsch.	3	—	92	—	Preuß.	4	101	—	—
Pr. Schldsch.	4	—	103	—	R. u. Rm.	4	—	100	—
do. do.	3	—	—	—	Sächsische	4	—	101	—
R. u. Rm. Pfbr.	3	—	100	—	Schles.	4	—	—	—
Österr. do.	3	97	96	—	Eichsch. Schld.	4	—	—	—
Pomm. do.	3	100	100	—	Pr. B. A. Sch.	—	—	109	—
Possensche do.	4	—	104	—	Friedrichsd. or	—	13	13	—
do. do.	3	—	97	—	And. Goldmz.	—	11	10	—
Schles. do.	3	—	—	—					

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4	119	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104 $\frac{1}{2}$	—	Hamb. Feuer	3 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 2. 5. Stgl.	4	—	97	do. St. Pr. A.	—	—	64
• p. Sch. Obf.	4	93 $\frac{1}{2}$	—	Lib. St. Anl.	4 $\frac{1}{2}$	—	104
• p. Cert. L. A.	5	—	97 $\frac{1}{2}$	Kurb. 40 thlr.	—	—	37 $\frac{1}{2}$
• p. Cert. L. B.	—	—	22 $\frac{1}{2}$	R. Bad. 35 fl.	—	—	22 $\frac{1}{2}$
Poln. n. Pfbr.	4	98 $\frac{1}{2}$	—	Span. 3 $\frac{1}{2}$ inf.	3	—	—
• Part. 500 fl.	1	92 $\frac{1}{2}$	—	• 1 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ Reig.	1	—	22

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Düsseldorf.	3½	92½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	102½ B.
Berg.-Märkische	—	70a71½ bj.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	104½ G.	do. Zweigbahn	—	53½ G.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	220a21 bj.
Berl.-Anst. A. & B.	—	132½a½ bj.	do. Litt. B.	3	180½a81½ bj.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz.-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	110½ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	103½ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische.	—	88½a88½ bj.
Berl.-P.-Magdb.	—	91a90 bj.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	100½ B.	do. Prioritäts-	4	97½ G.
do. do.	4	102½ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	102½ B.	Ruhrort-Ges. Gl.	3	93½ B.
Berlin-Stettiner	—	156½a56 bj.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4	—	Stargard - Posen	3½	92 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	131a32 bj.	Thüringer	—	100½a1½ bj.
do. Prioritäts-	3½	118½a19 bj.	do. Prioritäts-	4½	102½ G.
do. do.	4	104½ B.	Wilsb. (Col. Ddb.)	—	213a134 bj.
do. do. II. Em.	5	105 B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—			
do. do.	5	—			
Magdb. - Halberst.	—	179a80 bj.	Nachn.-Mastricht	6a.	—
Magdb. - Wittenb.	—	—	Amsterd. Rotterdam.	4	84½ B.
do. Prioritäts-	5	102½ G.	Edinb.-Gernburg	2½	—
Niederschl.-Märk.	4	100½ G.	Franken - Oberschl.	4	93½ B.
do. Prioritäts-	4	101 B.	Riesl. Altona	4	—
do. do. . . .	4½	102 B.	Mecklenburger	4	49½ B.
			Norrbahn, Fr. W.	4	51½ G.
			do. Prioritäts-	5	103½ B.

Insertate.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Für Fabrikanten und Färber.

Bei uns ist zu haben:
Serzberg's Handbuch der chemischen Fabrikantenkunde, oder Darstellung des Schwefels,
der Salpetersäure, des Kochsalzes, Natrons (Soda), der Pottasche, des Boraxes, Salpeters, des Alauns,
Bitters, Salinials, Phosphors etc. Mit 15 lithogr. Tafeln. 2 Thlr. 20 Sgr.
Choimet, die Flachsz-, Hanf-, wie auch Wergspinnerei. Mit 20 lithogr. Tafeln.
Zweite, um 2 Bogen vermehrte Aufl. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Cinsle, die Leinenhandspinnerei, oder einfaches Mittel, dieselbe, sowie den Flachsbau
und die Weberei zu leiten und Tausenden Arbeit zu verschaffen. Geheftet. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
J. Persoz Handbuch des Zeugdrucks und der Färberei, enth. die Grundsätze der
Chemie und deren Anwendung bei den Operationen des Zeugdrucks und der Färberei, nach Versuchs-
arten, vermöge deren sich mit doppelter Gewinne die Preise der Fabrikate oft bis unter die Hälfte ver-
minderten. Mit vielen Figuren. Zweite, um 7 Bogen verm. Aufl. Jeder Theil kostet 2 Thlr.
Dr. C. S. Schmidt, die Farbwarenkunde und Farbenchemie für Färberei und
Zeugdruck, oder Anweisung, alle dabei vorkommenden Farbwaren, Säuren, Alkalien, Salze etc. auf ihre
Reinheit oder Verfälschung zu prüfen und ihren nutzbaren Gehalt auszumitteln. 25 Sgr.
Deffen Formschneidekunst, oder die Herstellung der Druckformen f. d. Zeug-
druck, Buchdruck, Tapeten und Spielkarten. Zweite verbesserte Auflage. Mit 7 Tafeln. 15 Sgr.
Dav. Smith, die englische Färberei der glacierten Coburgs, der satinierten Orleans
mit schwarzer, weißer baumwollener und seidener Ketten, der Merino's, Damaste und Lastings, der wol-
lenen Garne, Flanelle, Neapolitanes, Serge, Tücher und Halstücher. Nebst Färberei mit d. Grundir-
maschine. 20 Sgr.

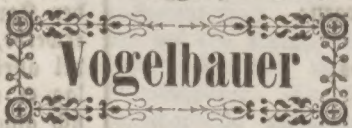
Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Münchenstr. 464, am Hofmarkt.

Bekanntmachung.

Der am 24ten März c. im Forst-Revier Marien-
walde anstehende Holzverkaufs-Termin wird hiermit
aufgehoben.
Marienwalde, den 25ten Februar 1853.
Der Marienwalder-Reviere-Fürster Junke.

Verkäufe beweglicher Sachen.



in Mahagoni-, Polirander- und einfachem Holz, so
wie Ped-, Leichen- und Nachtigallenbauer sind jetzt
wieder in großer Auswahl angefertigt und empfiehlt
billigst

Friedr. Weybrecht,
Kunstschreier, Grapengießerstraße No. 167.

Die besten

Harzer Kanarienvögel,
auch Weibchen zur Decke, empfiehlt in bekannter Reel-
lität billigst

FRIEDR. WEYBRECHT,
Grapengießerstr. No. 167.



Ein Wachtelhund

echt englischer Race ist zu verkaufen No-
stherhof No. 1132 parterre.

Grünes Fenster-Glas

kann ich den Herren Gartenbesitzern, sowohl von dop-
peltstarker als auch gewöhnlicher Stärke, billigst erlassen.

H. P. Kressmann,
Schulzenstr. No. 177.

Neue Frankfurter Messwaaren

empfang und empfiehlt unter Versicherung strengster Reellität und
Billigkeit

L. Manasse,

Langebrückstraße.

D. NEHMER & FISCHER'S

Salons zum Haarschneiden und Frisiren

werden hiermit bestens empfohlen; auch findet eine pünktliche Bedienung in den
Wohnungen der geehrten Auftraggeber statt.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 107ten Lotterie werden
hiermit ersucht, die Erneuerung zur 1ten Klasse hie-
terseits bis zum 10ten März c., Abends, als dem ge-
seßlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu
bewirken.
J. W. B. 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. 33. 35. 37. 39. 41. 43. 45. 47. 49. 51. 53. 55. 57. 59. 61. 63. 65. 67. 69. 71. 73. 75. 77. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Opernperspectiva

vermietet **W. H. Rauche, Opikus**,
Schulzenstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Freitag den 4. März:

Judra.

Romantische Oper in 3 Akten von Pusseg.
Musik von F. v. Flotow.

Am Sonntage Väter, den 6. März, werden in
den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Kandidat Tolon, um 8 $\frac{1}{2}$ U.
Herr Konfessorial-Rath Dr. Richter, um 10 $\frac{1}{2}$ U.
Prediger Berbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Konfessorial-Rath Dr. Richter.
Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält
Herr Prediger Palmig.

In der Jakob-Kirche:

Herr Pastor Boyen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um 1 $\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Pastor Boyen.
Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr, Passionspredigt:
Herr Kandidat Weise.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Superintendent Pasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Superintendent Pasper.

Am Mittwoch den 5ten März, Nachmittags 4 Uhr,
Missions-Gottesdienst. Herr Divisions-Prediger Graf-
mann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberprediger v. Spow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10 $\frac{1}{2}$ U.
Herr Prediger Rudy, um 2 $\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Rudy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält
Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde.

In dem Saale des Hauses Hofmarkt No. 156 am
Sonntage Väter:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 6. März, Morgens 9 Uhr,
und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 2. März,
Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Hof-
markt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend
den 5. März, Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Meisel.